

Grußwort zur Eröffnung der Tages- und Nachtpflege Salem – 2. Juli 2022 **Pfarrer Ulrich Hund, Pfarrer und stellv. Dekan im Dekanat Linzgau**

-Es gilt das gesprochene Wort-

Ein großer Tag für Salem. Ein großer Tag für die gesamte Sozialstation Bodensee mit den Pflegebereichen Markdorf, Salem, Überlingen und Stockach. Die katholische Kirche steht an diesem Tag nicht abseits. Tragen wir doch die Sozialstation Bodensee – oder anders formuliert: schenkt doch gerade die Sozialstation der Kirche ein soziales Gesicht, macht deutlich, dass der Platz der Christen bei den Menschen ist, die Hilfe brauchen.

Pfarrer und Dekan Peter Nicola ist heute auf dem Diözesanforum in Freiburg, wo es um weitere Schritte in die Zukunft im Erzbistum Freiburg geht. Stichwort Kirchenentwicklung 2030.

Als stellvertretendem Dekan im Dekanat Linzgau und Delegierten in der Sozialstation Markdorf – und den Einrichtungen der Sozialstation schon gut 25 Jahre verbunden, zunächst in meiner vorherigen Pfarrei im Bereich der Sozialstation Stockach, damals dann Teil der Verwaltungsgemeinschaft unserer Sozialstationen am Bodensee-Nordufer, dann in der Sozialstation Markdorf, eigentlich Linzgau, in der Vorstandschaft bis zur Fusion, in vielen Überlegungen, Projekten, ja auch Schulungen... ist es mir eine Ehre, heute ein Grußwort zu sprechen.

Das zeichnet die Sozialstation Bodensee aus: nicht stehen bleiben, innovativ sein, am Puls der Zeit, mit wachem Blick auf die Situation. Was brauchen die Menschen? Was zeichnet sich für das große Schiff Sozialstation Bodensee ab? Wohin muss sie sich entwickeln, um Schritt halten zu können? Das hat die Sozialstation wesentlich Ihnen, Herr Jauch zu verdanken. Und den Mitarbeiterinnen in Vorstand, Aufsichtsrat, Verwaltung – und den Kräften in der Pflege und den vielfältigen Angeboten. Kerngeschäft ist die ambulante Pflege. Da sprechen wir gern von den Pflegekräften draußen. Unterwegs auf den Straßen im Linzgau, über Berge und Täler, landschaftlich reizvoll, aber herausfordernd für Arbeitspläne, dicht getaktete Einsätze, immer neue häusliche Situationen und eine mobile Einsatzerfassung, die exakt sein muss. Heute aber darf offiziell eröffnet werden, was sozusagen „drinnen“ ist, die Tages- und Nachtpflege. Das ist etwas Neues, das ist etwas Wegweisendes, und das strahlt über die Sozialstation Salem hinaus. Sie stützt die Pflege zuhause. Teilstationär springt die Sozialstation hier ein, in den Räumen, die wir heute sehen dürfen.

Einen kirchlichen Segen hat Pfarrer und Dekan Nicola bereits erteilt. Aber es tut uns gut, einen offiziellen Anfangspunkt zu setzen. Zu sagen: es beginnt etwas Neues. Wir wollen es wahrnehmen und würdigen. Wir haben die Chance, die Räume zu sehen, das Konzept wahrzunehmen.

Ein bisschen bin ich stolz, dass die Sozialstation Bodensee wieder was Neues wagt. Und insgesamt bin ich dankbar, dass dies gewagt worden ist. Wir sind in Zeiten, die wir noch vor Jahren für undenkbar hielten – Corona – und die von den Mitarbeitenden in der Pflege unsagbar viel abverlangt hat. Und dennoch ein neuer Meilenstein. Sich nicht abbringen lassen davon, in die Zukunft zu denken – und in etwas Zukunftsträchtiges zu investieren.

Ich erlebe unser Handeln als Kirche und meines persönlich oft so, dass ich reagiere. Aber es tut mir gut, wenn ich selber gestalte. Und insofern tut es mir gut, dass hier die Sozialstation

gestaltet. Natürlich können wir sagen: wir müssen in die Zukunft schauen – haben wir Personal – wie sind die Bedarfe der Pflegenden, und, und, und. Insofern ist es auch Reagieren auf eine sich wandelnde Situation. Aber es ist mutig. Es ist wegweisend. Es ist zu einem frühen Zeitpunkt. Es ist – mal wieder – ein Leuchtturm-Projekt.

Ich wünsche Gottes Segen dieser Einrichtung, gerade hier, wo sich so viel neu entwickelt hat und wo sich noch viel Neues tut. Und ich wünsche Gottes Segen allen, die hier arbeiten. Und ich wünsche, dass diejenigen, die hierher kommen, sich geborgen und getragen wissen, gut betreut und versorgt. Und den pflegenden Angehörigen Entlastung, die notwendig ist und guttut. Ich wünsche uns allen – und der Kirche insgesamt – immer den Blick dafür: Was ist dran? Was braucht´s? Was würde Jesus an unserer Stelle tun? Wie kann das Reich Gottes Gestalt gewinnen? Wie kann Hand und Fuß bekommen in unserer Zeit, was Jesus damals gelebt hat.

So voranzugehen, mit Gottvertrauen, mit Courage, mit Weitblick, das gefällt mir. Weiterhin diesen Mut, alles Gute – und immer wieder die Erfahrung, dass wir etwas wagen dürfen, weil Gott uns nicht allein lässt. Und herzlichen Glückwunsch!